Im dortigen „Anzeiger“ erklärt einer derselben eine solche Ausstellung als für die Großindustrie völlig überflüssig, überhaupt sei die Welt längst ausstellungsmüde und im Besonderen die Chemnitzer Großindustrie weltbekannt, für sie habe eine Ausstellung gar keinen Zweck, als daß sie ihnen bedeutende Kosten mache. Wolle die leistungsfähige Kleinindustrie eine solche Ausstellung veranstalten, so — fährt der Betreffende fort — werden die großen hiesigen Etablissements ja ohnehin von den Fremden zahlreich besucht, und die Großindustrie hat, wenn überhaupt, ganz dieselben Vortheile und Erfolge, die sie bei einer Betheiligung an der Ausstellung davontragen könnte; auf Medaillen und ehrende Anerkennungen können wir verzichten, die hat die hiesige Großindustrie nicht mehr nöthig.

— Nachstehendes Gedicht hatte der jetzt bereits wieder erlangte Stadt- und Sparkassen-Kassirer Kühnert nebst dem bekannten Brief zurückgelassen, welches sehr wohl geeignet ist, den Charakter dieses Mannes zu beurtheilen:

Gruß an Kirchberg vom durchgebrannten Karl!

Ade, Du mein trauliches Kirchberg, leb' wohl,
Bestimmt ist's mir, daß ich verduften soll;
Ade nun ihr Lieben, die treu ich bedacht,
Bevor ich mich hab' aus dem Staube gemacht.

Wie war es für mich in Kirchberg so schön,
Man grüßt' voll Respect, wenn man mich kaum geseh'n,
Es fühlten geschmeichelt sich, fühlten geehrt
Gar Viele, mit Denen ich habe verkehrt.

Nimm, städtische Vertretung, den herzlichsten Dank,
Ihr sehet, fast möchte ich lachen mich krank,
Auf mich immerhin mit vertrauendem Blick,
Ihr ahntet nicht, daß mir der Schalk im Genick.

Als einst an der Sportelkasse ich mich vergriff,
Da dacht ich bei mir, du bäckst sicher schliff,
Doch wurde die Sache zum Guten gelenkt
Und mir noch größeres Vertrauen geschenkt.

Wie mein Jubiläum ich endlich beging,
Da wurd' ich beglückwünscht von Reich und Gering.
Man hat meinen Sessel geschmückt und geziert,
Mich hat dieser Blödsinn zu Thränen gerührt.

Man hat, wie gewiß einem Jeden bekannt,
Sogar mich zum König der Schützen ernannt.
Die Festtafel kostet wohl tausend Mark,
Jetzt könnt Ihr für mich bezahlen den Quark.

Soviel ich in Kirchberg Gänsbäuche verzehrt,
Soviel ich hab Flaschen Madeira geleert,
Soviel ich trank vom Bairischen Bier,
Soviel send', mein Kirchberg, jetzt Grüße ich Dir.

Ade, und gehabt Euch denn Alle recht wohl.
Bestimmt ist mir's endlich, daß scheiden ich soll.
Zu guter Letzt ruf ich Euch zu noch den Spruch:
„Es werden die Menschen durch Schaden erst klug!“

— Aus dem oberen Vogtlande, 30. Septbr. In hiesiger Gegend haben die Wilddiebe von jeher arg gehaust, denn unsere Waldungen bergen genug Wild und bieten leider auch den Wilderern gute Schlupfwinkel, in denen sie ihre Schlingen legen können. Gestern wurde auf dem Landwüster Revier wieder ein in einer Schlinge gefangenes Reh aufgefunden, das am ganzen Körper von den Raubthieren benagt und nur noch am Kopfe unverletzt war. Diese Art der Wilddieberei ist wohl die ärgste Thierquälerei, welche man sich denken kann.

Eine gold'ne Sünde.

Roman von J. Piorkowska.

(Schluß.)

„Hier stehen die Worte, welche mir Alles enthüllt haben,“ sagte er.

Veronica sah den jungen Mann verwundert an, dann aber neigte sie ihr Antlitz zu dem Pergament nieder und las:

„Meiner geliebten Tochter Veronica Brandon bisher unter dem Namen Veronica di Cintha bekannt.“

Ein gellender Aufschrei entrang sich ihren Lippen, als sie diese Zeilen las.

„Diese Worte hat Klara Morton nicht gelesen,“ sagte er. „Mich aber ließ der Himmel sie auffinden und von dem Moment an, wo meine Blicke auf dieselben fielen, verstand ich Alles. Ich weiß jetzt, daß Sir Jasper Ihr Vater war, daß er Ihre Mutter vor vielen Jahren vermuthlich in Venedig heirathete und daß sie in sehr jungen Jahren starb.“

„Mir scheint, daß Sir Jasper seine erste Heirath mit Erfolg geheim gehalten hat, aus welchen Gründen weiß ich nicht, aber ich denke mir, daß er Ihnen auf seinem Sterbebette dieses Testament übergab, welches Sie, als seine älteste Tochter, zur Erbin seiner Besitzthümer einsetzte. Mein Herz sagt mir weiter, daß Sie in Ihrem hochsinnigen Edelmuth, in Ihrer Opferwilligkeit, um Ihre Schwester nicht zu enterben, das Testament verbrannten, ohne ein Wort davon verlauten zu lassen. Ist es so, Veronica?“

Er war bei den letzten Worten dicht vor sie hingetreten und, jetzt ihre Hand ergreifend, blickte er ihr forschend und fragend in's Antlitz.

„Ich darf Ihnen auf Ihre Frage nicht antworten, Sir Marc,“ entgegnete das junge Mädchen in wehmuthsvollem Tone. „Und Sie sollen es auch wissen, weshalb ich es nicht darf. Die Hände auf dem Herzen meines todten Vaters, legte ich ein Gelübde ab, das, was mich zu dem Geschehenen veranlaßte, in mir zu bewahren.“

Sie unterbrach sich selbst mit einem unterdrückten Aufschrei. Sie hatte sich verrathen!

„Er war also Ihr Vater,“ sprach Sir Marc ernst, „ich wußte es ja. Veronica“, fuhr er dann erregt fort, „mein Leben ist öde geworden, seit ich Dich verlor. Vergieb mir, — vergieb mein unsinniges Mißtrauen und meinen ungerechten Verdacht. Gieb mir den großen Schatz Deiner Liebe wieder und ich verspreche Dir das unverbrüchlichste Schweigen, — nie will ich das Geheimniß Deiner Geburt oder des Testaments verrathen. Vergieb mir und Alles wird wieder gut werden.“

Veronica's Gestalt durchlief ein heftiges Zittern und als Sir Marc jetzt seinen Arm um ihren Nacken schlang und die sanft Widerstrebende an sich zog, da flog ein himmlischer Schein der Verklärung über ihre Züge; sie hatte nicht umsonst geduldet und gelitten, sie hatte wiedergewonnen, was sie für ewig verloren glaubte.

Da wurde langsam die Thür des Bibliothekzimmers geöffnet und Veronica fuhr bestürzt zurück. Lady Brandon überschritt, mit dem Ausdruck der höchsten Ueberraschung auf ihren Zügen, die Schwelle.

„Veronica,“ sagte sie, „was ist hier geschehen? Wer ist bei Dir?“

Veronica wandte der Lady ihr glückliches, thränenfeuchtes Antlitz zu und erwiderte:

„Lady Brandon, Sir Marc ist hier. Er ist zurückgekehrt und wir sind wieder versöhnt.“

„Wir sind mehr als versöhnt, Mylady,“ nahm Sir Marc das Wort; „zum zweiten Male werbe ich bei Ihnen um Veronica's Hand. Ohne sie giebt es für mich kein Glück; ich mußte sie erst verlieren, um den Schatz ihrer Liebe ganz erkennen zu lernen.“

Die Lady war anfänglich wie betäubt, doch als sie Veronica's friedvolles Antlitz sah, beruhigte sie sich allmählich und ging fort, um Katharine von dem Vorgefallenen zu unterrichten. Als sie das Bibliothekzimmer verlassen hatte, wandte Veronica sich zu ihrem Verlobten und sagte:

„Marc, schwöre mir, daß Du nie mit einem Worte gegen Lady Brandon des Testamentes erwähnen, — daß Du das Geheimniß meiner Geburt nie verrathen willst.“

Er versprach ihr, was sie von ihm begehrte, und das war das Einzige, was Veronica von ihm verschwiegen wünschte. Er wußte nicht, daß Lady Brandon jemals etwas über Sir Jasper's erste Heirath und von dem Testament erfahren hatte.

„Wie glücklich bin ich, daß es so gekommen ist,“ sagte die herbeigeeilte Katharine, während sie Beider Hände in den ihrigen hielt. „Mutter,“ wandte sie sich dann lebhaft an dieselbe, „Veronica's Hochzeit muß an demselben Tage wie die meinige stattfinden, und dann wollen wir nach Italien reisen, bis Veronica wieder völlig genesen sein wird.“

Die Liebenden waren damit einverstanden und so geschah Alles, was Katharine vorgeschlagen hatte.

„Was bedeutet dieses Glockengeläute, Veronica?“ fragte ihr Verlobter, als sie zusammen den breiten Korridor hinabschritten; „was bedeutet es? Die Töne kommen mir so bekannt vor.“

Ein paar Minuten blieben sie stehen und blickten nach dem Mond hinauf, dessen Strahlen den Schnee in dem Park und auf den Bäumen versilberte. Da lehnte sich Veronica's Haupt an seine Brust und während er einen langen, innigen Kuß auf ihre Stirn drückte, sprach sie in beseligtem Tone:

„Es ist die älteste und herrlichste Musik auf der Welt: „Friede auf Erden!“

Das neue Jahr hatte soeben seinen Einzug gehalten, als die beiden glücklichen Paare, welche inzwischen die Hand des Priesters verbunden hatte, in Begleitung von Katharinens Mutter Schloß Brandon und England verließen, um sich dem sonnigen Italien zuzuwenden. Dort in der Heimath ihrer Mutter, wo Alles sie an ihre erste Kindheit erinnerte, mußte Veronica neues Leben werden; aber bedurfte sie dessen? Wer in ihr, wenn auch noch bleiches, doch von dem Glück ihres Herzens zeugendes Antlitz sah, der brauchte keinen Augenblick daran zu zweifeln, daß der rechte Arzt, der ihr allein zu helfen vermochte, bereits gekommen war und daß ihr an Sir Marc's Seite, der sein junges, schönes Weib mit der ganzen Gluth seiner treuen Seele liebte, das höchste und reinste Glück in vollem Maaße zu Theil ward.

Katharine aber, deren Leben nie ein Schatten getrübt hatte und die durch ihre Verbindung mit Walton den Traum ihrer Liebe im schönsten Glanze verwirklicht sah, sonnte sich gleichsam in dem Glück Veronica's, welche ja, ohne daß Katharine eine Ahnung davon hatte, ihre Schwester war. Sie sollte das Geheimniß, welches zu bewahren Veronica Lady Brandon an der Leiche ihres Vaters gelobt hatte, nie erfahren; das Geheimniß von Veronica's Geburt war mit Sir Jasper's irdischer Hülle für immer in das dunkle Grab versenkt worden.

Veronica, wie auch Sir Marc hielten das Gelöbniß, welches sie einander gegeben hatten. Der Strahl der Liebe hatte für immer den Schatten der Vergangenheit verscheucht und verklärte selbst im Tode noch das Andenken an den Vater der so selten edelsinnigen, hochherzigen Veronica, welche schwer hatte leiden müssen um eine „gold'ne Sünde.“

Vermischte Nachrichten.

— Für die Obsternte ist nachfolgender gute Rath besonders beachtenswerth: Leider werden viele Aepfel und Birnen von den Obstbäumen abgeschüttelt, abgeschlagen oder mit einem sogenannten Obstpflücker abgerissen. Wer das thut, bedenkt nicht, wie verkehrt er seine Bäume behandelt, und wie er sich selbst schadet für das nächste Jahr. — Es sitzt nämlich, wie Jeder leicht sehen kann, an der Spitze des kleinen Zweiges, an welchem ein Aepfel oder Birne gewachsen ist, schon jetzt die Blüthenknospe für den nächsten Sommer. Wer diese Knospe nun gleich abreißt, abschlägt oder abschüttelt, der erntet gleich für nächstes Jahr mit. Die Leute meinen, ein Obstbaum trägt nur alle zwei Jahre. Ob das wohl daher kommt, daß so viele Blüthen zerstört werden? Ein vorsorglicher Landwirth pflückt jeden Apfel vorsichtig ab und läßt die Blüthenknospen sitzen für das nächste Jahr.

— Soll man die Pferde des Morgens oder Abends putzen? Diese Frage beantwortet ein größerer Grundbesitzer aus Braunschweig dahin: „Ich lasse schon seit langer Zeit meine Arbeitspferde anstatt Morgens, schon Abends putzen und am Morgen nur bürsten. Ich überzeugte mich nach diesem Verfahren, daß die Pferde während der Nacht vollkommene Ruhe genießen und insbesondere, daß dieselben am Morgen weit weniger Erkältungen ausgesetzt sind, als bei dem Putzen am Morgen. Die Anwendung des Striegels veranlaßt eine starke Reizbarkeit der Haut und diese wird umsomehr Veranlassung zu Erkältungen geben, als der wärmeren Stallluft unmittelbar die Einwirkung der kalten Außenluft folgt, während beim Putzen am Abend der Hautreiz während der Nacht aufgehoben ist. Es sei diese Neuerung daher allen Pferdebesitzern zur Beachtung und Nachahmung empfohlen.“

— Danzig. Als am vergangenen Sonntag ein Zug voll Reservisten auf dem Bahnhofe zur Abreise bereit stand, bemerkte man dicht an einem der Waggons ein hübsches junges Mädchen mit rothgeweinten Augen, ein allerliebstes Kind auf dem Arme tragend, in sehr tiefem Gespräch mit einem der entlassenen Soldaten. Die Bahnhofsglocke ertönt zum zweitenmal, das Mädchen reicht dem Scheidenden noch einmal das Kind, damit er noch einen Kuß auf die zarten Wangen desselben drücke. Er nimmt es, es lächelt ihn so freundlich an, als ob es „Papa“ sagen wollte — da pfeift die Lokomotive! „Hier, Louise, das Kind!“ Aber Louise ist verschwunden und der Reservist dampft mit seinem jungen Ebenbilde der Heimath zu.

— Auch eine Freude. Der Nachbar: „Schaun's, Ihre Nichte und einzige Erbin, das Fräulein Tini, verbringt so traurig ihre Jugend, Sie sollten ihr wirklich einmal mit irgend etwas eine Freude machen!“ — Geizhals: „Glauben's? No gut, dann will ich mich halt a Bisserl krank stellen!“

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

vom 27. September bis 3. October 1885.

Aufgeboten: 56) August Richard Mühlig, Klempner und Lackirer hier, ehel. Sohn des Ernst Friedrich Mühlig, ans. Bs., Klempnermeisters und Lackirers hier und Ida Pauline Heß hier, ehel. T. des weil. Karl Hermann Heß, Barbiers in Zwickau. 57) Woldemar Oscar Kinne, Kaufmann hier, ehel. S. des weil. Johann Friedrich Kinne, ans. Bs. und Schneidermeisters in Roßwein und Emilie Ernestine Alma Braun hier, ehel. T. des Hermann Braun, ans. Bs. und Schuhmachermeisters hier. 58) Erdmann Julius Schindler, Maschinensticker hier, ehel. S. des Erdmann Friedrich Schindler, Flaschners hier und Christiane Friederike Seidel hier, ehel. T. des Erdmann Füchtegott Seidel, Zimmermanns hier.

Getraut: 47) Emil Klediptsch, Schuhmacher hier und Liddy geb. Uhlmann hier.

Getauft: 266) Max Alfred Friedrich. 267) Ernst Emil Weiß. 268) Clara Helene Oelsner. 269) Paul Richard Unger. 270) Elsa Helene Unger. 271) Karl Emil Flach. 272) Anna Doris Meichßner. 273) Georg Curt Haas. 274) Friedrich August Viertel.

Begraben: 170) Anna Marie, unehel. T. der Pauline Franziska Weck hier, 4 M. 1 T. 171) Karl Gustav Dietrich, Schneider hier, ledigen Standes, ehel. S. des Karl Heinrich Dietrich, Handarbeiters hier, 23 J. 11 M. 27 T. 172) Gustav Walther, ehel. S. des Erdmann Emil Seidel, Maschinenstickers hier, 10 M. 13 T.

Am 18. Sonntage nach Trinitatis:

Vorm. Predigttext: Matth. 22, 34—40. Herr Pfarrer Böttrich. Nachm. **Katechismusunterredung mit der confirmirten Jugend.** Herr Diac. Häußler. Die Beichtansprache hält Herr Pfarrer Böttrich.

Nächsten Montag, Vorm. 9 Uhr **Wochencommunion.** Die Beichtansprache hält Herr Diac. Häußler.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, den 4. October (Dom. XVIII p. Trin.), Vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachm. ½2 Uhr Betstunde.

Mittwoch, d. 7. October, Vorm. 10 Uhr Wochencommunion.

Chemnitzer Marktpreise

vom 30. September 1885.

Weizen russ. Sorten	8	Mk.	70	Pf.	bis	8	Mk.	95	Pf.	pr.	50 Kilo
„ poln. weiß u. bunt	8	„	50	„	„	8	„	75	„	„	„ „
„ sächs. gelb u. weiß	8	„	15	„	„	8	„	60	„	„	„ „
Roggen preußischer	7	„	30	„	„	7	„	65	„	„	„ „
„ sächsischer	7	„	25	„	„	7	„	35	„	„	„ „
„ fremder	7	„	20	„	„	7	„	25	„	„	„ „
Braugerste	7	„	75	„	„	9	„	—	„	„	„ „
Futtergerste	6	„	25	„	„	7	„	—	„	„	„ „
Hafer, sächsischer	7	„	25	„	„	7	„	75	„	„	„ „
Hafer, neuer	6	„	75	„	„	7	„	—	„	„	„ „
Hafer, verregneter	6	„	50	„	„	6	„	25	„	„	„ „
Mahl- u. Futtererbsen	7	„	—	„	„	8	„	—	„	„	„ „
Heu	3	„	20	„	„	3	„	50	„	„	„ „
Stroh	2	„	20	„	„	2	„	50	„	„	„ „
Kartoffeln	2	„	10	„	„	2	„	30	„	„	„ „
Butter	2	„	—	„	„	2	„	60	„	„	1 „

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id426614763-18851003/2